

Der Palast des Investments

Autor(en): **Loderer, Benedikt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **34 (2021)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-965728>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

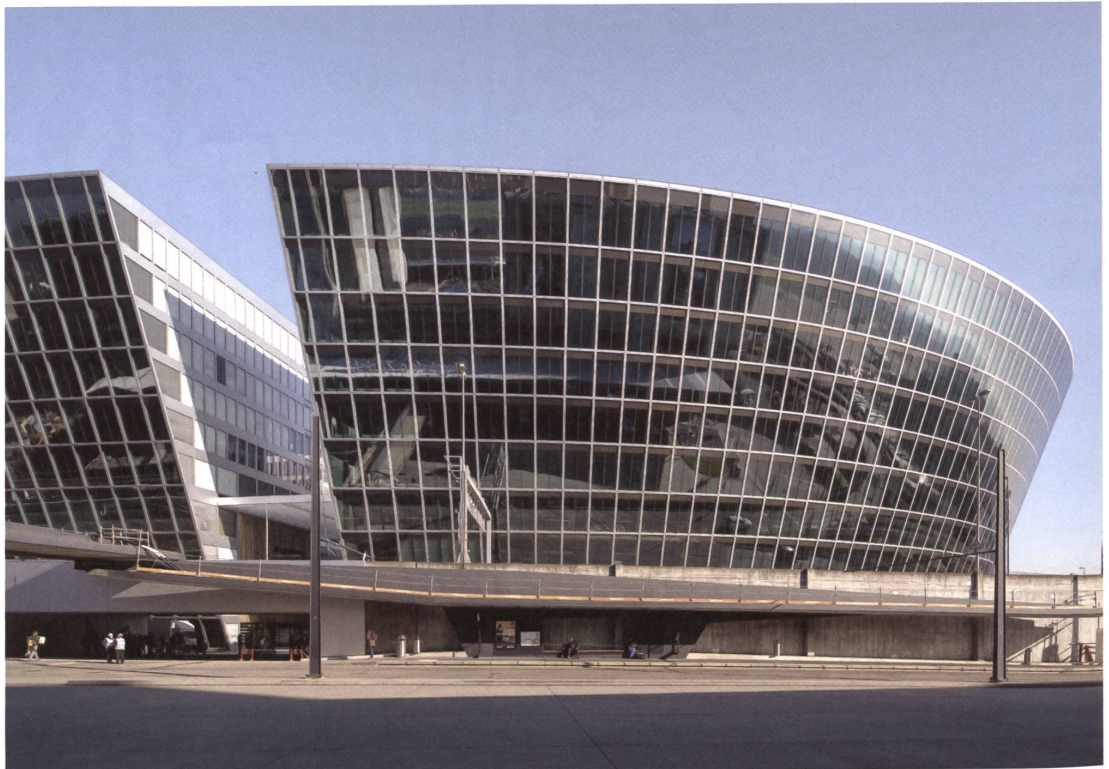
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Palast des Investments

«We built a city», erklärte Architekt Riken Yamamoto an der Eröffnung der Grossüberbauung «The Circle» beim Flughafen Zürich. Eine Stadt? Der Stadtwanderer schaut nach.

Text: Benedikt Loderer, Stadtwanderer, Fotos: Ralph Bensberg



«Circle» am Flughafen Zürich: Die überhängende, achtgeschossige Glaswand wirkt wie eine Stadtmauer.

Die SBB setzt mich im Keller ab: Zürich Flughafen. Ich entfliehe auf einer Rolltreppe nach oben. Vorerst ist von Yamamotos neuer Stadt nichts zu spüren. Doch dann gibt es Pfeile, die mir den Weg weisen: weiter rolltreppeaufwärts. Dort werde ich nach aussen gespült, ein Windfang presst mich zusammen und entlässt mich unter ein Vordach. Ich muss kurz die Augen reiben, um mich zurechtzufinden. Vor mir liegt eine breite Asphaltfläche, die weit vorn an einer weissen Betonmauer endet. Ein liegendes Rechteckloch mit Lichtschimmer kündigt den «Circle» an. Über dem weissen Wandstreifen bedroht mich die überhängende Glaswand, die achtgeschossige Stadtmauer. Ihre Neigung schüchtert mich ein, ich fühle mich bedroht. Diese gleissende, glatte, makellose Technomauer wird kein Feind so leicht übersteigen. Ich fühle mich keineswegs willkommen. Der «Circle», merke ich, ist eine Festung. Sie steht kalt und abweisend da drüben. Allerdings verdeckt das Schutzdach, das mich trocken zum «Circle» bringen soll, meine Sicht.

Ein Tor, ein Turm und ein «Plätzli»

Ich muss etwas zur Seite treten um zu entdecken: Das war wohl nicht so gemeint. Das ist kein Eingangsloch, das ist ein Stadttor. Denn der Architekt und Städtebauer Yamamoto hat ein Zeichen gesetzt. In der gläsernen Wand gibt es über dem Eingang einen «negativen Torturm». Statt Masse eine breite, einladende Lücke, die einen ersten Blick in das Innere der Stadt erlaubt. Doch wird die Wirkung dieser Empfangsgeste durch das Schutzdach verdeckt. Die städtebauliche Wirkung wurde dem Regenschutz geopfert. Ich überquere den riesigen Vorplatz, stolpere über die Tramgleise und erreiche das Eingangsloch. Es ist grösser und angenehmer als erwartet. Ich bin eingetreten, aufgenommen in den Schutz der Stadt. War ich da draussen ein gefährdeter Fussgänger, bin ich nun ein gesicherter Stadtwanderer. Der sieht sich um und entdeckt einen Stadtplan, der die Besucher begrüsst und mitteilt, was wo zu finden ist. Sein Studium weckt meine kulinarische Phantasie. Da liegt es, das «Plätzli», adrett geschwungen, zwei Zipfel und ein dickes Mittelstück, organisch wie «Plätzli» eben sind. Doch es lag auf dem Grill, auf dem heissen Quadratgitter, das sich rechtwinklig ins Fleisch brannte. Es ist genau zu sehen.

Die Übersetzung aus dem Küchenlatein: Es gibt zwei Ordnungen im Bildungsgesetz des «Circle», die organische und die geometrische. Die organische Grossform gehorcht den Gegebenheiten des Geländes. Der äussere Bogen, der Rücken zum Flughafen, folgt den Strassen, der innere, der eingezogene Bauch, übernimmt die Fusslinie des Hügels Butzenbüel. Rechts und links verengt sich der Bauplatz, was zu den spitzen Enden führt. Voilà, das «Plätzli». Der innere Aufbau hingegen ist geometrisch, kleinteilig, additiv und gehorcht einem durchgehenden Rechteckraster, der der Gesamtform eingeschrieben ist: der Grill.

Zwischenraum

Mit diesem Wissen ausgerüstet mache ich mich auf, die Stadt zu erkunden. Zum Hauptplatz ists nicht weit. Im Zentrum von Platz und Stadt müsste eigentlich das auf dem Butzenbüel abgeräumte Denkmal für den Flugpionier und Swissairgründer Walter Mittelholzer stehen, ein Wanderfalke aus Aluminium. Doch die Geschichte dieser Neustadt hat keine Vergangenheit. Nostalgie blüht hier keine. Henusode.

Vor mir führt eine breite Treppe irgendwie nach aussen, rechts und links gehen Gassen weg, über mir schwebt ein Glasdach. Bin ich draussen oder drinnen? Beides. Innen im Hof, draussen im Freien. Das Aussen des Innen ist

«Dass dieser Palast so nüchtern bleibt, liegt an seinem Zweck.»

das Innen des Aussen. Da hat Yamamoto Zwischenraum geschaffen. Doch das Raumgefühl entspricht eher einer Passage als einer Gasse. Ich bin in einem Gebäude, nicht in einer Stadt.

Die Lichtschlange über mir weist mir den Weg nach rechts in die Gasse. Hier gilt das Prinzip Neugier. Ich sehe immer nur einen Abschnitt vor mir, immer verdeckt eine Ecke die Sicht, aber ich spüre, da kommt noch was. Das will ich auch noch sehen, darum gehe ich weiter. Wenn etwas altstädtisch ist, dann diese Wegführung. Sie wird mit einer Treppe bereichert, die mir in Erinnerung ruft, dass in der Schweiz eine Altstadt nie flach ist. Am Schluss stehe ich auf einem Platz, der wirklich einer ist. Er hat ein Aussichtsfenster Richtung Flugplatz und eines zum Butzenbüel. Hier bin ich eindeutig draussen. Trotzdem, etwas fehlt. Die Gassenwände, denen ich entlang ging, sind nur im Erdgeschoss durchgehend verglast und transparent. Darüber sind sie meist geschlossen, kein Fenster blickt auf die Gasse. Warum? Weil in dieser Stadt nur Tagesaufenthalter leben. Bewohner gibt es keine. Hier ist man entweder Konsument oder Angestellte, Stadtbürger sind unbekannt. Nachts ist die Stadt leer.

Der Tanzplatz

Hinaus in die Natur nun. Vor mir baut sich der Hang des Butzenbüels auf, ein Spazierweg ladet zum Aufstieg. Oben angekommen, betrete ich eine Tanzfläche für Sommernachtsfeste. Da wo früher unbeachtet das Mittelholzerdenkmal stand, stehe ich nun auf einem runden, mit Steinplatten befestigten Platz, von Bäumen eingefasst und mit einer Fontäne bestückt. Die Aussichtsplattform ermöglicht einen Rundblick auf Zürich Nord, auf die viertgrösste Stadt der Schweiz. Hier ist die geometrische Mitte des «Circle», hier kreuzen sich die Radien der organischen Bögen. Dieser Tanzboden hat mich überzeugt, hier atmet man den Duft der weiten Welt. Ich stehe unter dem Himmel und schaue auf die riesige Anlage, die nötig ist, um in ihm herumzufliegen.

Der Andachtsmoment dauert nur kurz, und hinunter gehts mit dem putzigen Bähnli, pardon, mit einer kleinen Standseilbahn. Es ist der Einbruch des Mickrigen ins Grosse. Die Stadt ist die Antwort auf den Hügel, beide haben den gleich grossen Massstab. Das Bähnli hingegen wirkt hier lächerlich winzig, Dinky Toy. Ja, gewiss, niemandem kann man heute einen Höhenunterschied von 30 Metern noch zu Fuss zumuten.

Ein Gebäude, keine Stadt

Wieder unten betrachte ich die Rück- oder Gartenfassade. Sie bestätigt das kulinarische Bildungsgesetz. Die unteren Geschosse folgen der organischen Bogenlinie, darüber türmen sich die geometrischen Kuben der Bürobauten. Müsste ich ein Modell davon bauen, wäre es eine flache Kiste mit Hügelschwung und darüber die Obergeschosse aus Würfelzucker geschichtet. Die Gartenfassade macht es offensichtlich: Das ist keine Stadt, das ist ein einziges, riesiges Gebäude. Alles ist aus einem Guss, alles ist vom gleichen Schneider. Alles ist zu Ende gebaut, eine weitere Entwicklung ist nicht vorgesehen. Kein Wachstum, keine Stadtgeschichte. An ihrer Stelle geht es seit →



Die Rück- oder Gartenfassade: Die unteren Geschosse folgen der organischen Bogenlinie, darüber türmen sich die geometrischen Kuben der Bürobauten.



Über den Gassen schwebt ein Glasdach. Bin ich draussen oder drinnen? Beides. Innen im Hof, draussen im Freien.

→ Anfang November 2020 um die Kosten des Betriebs. Falls man trotzdem historische Referenzen bemühen will, dann die eines Palastes. Richtig: ich stehe vor einem Palast des Investments. «Entre cour et jardin» sogar. Der Platz vor dem Festungseingang übernimmt den Part des Hofes und der Hügel des Butzenbüels jenen des Gartens. Was mich überzeugt, ist die scharfe Grenze zwischen Bau und Aussenraum. Dass dieser Palast so nüchtern bleibt und ohne jeden königlichen Prunk, ohne Achsen, ohne Vista, dass er ohne Bauschmuck auskommen muss, dass er so bürogebäudig daherkommt, das liegt in seinem Zweck: Ein Investment muss nicht repräsentieren, rentieren genügt. Versailles war immer ein Verlustgeschäft.

Unterdessen stehe ich oben an der breiten Treppe, die ich vom Hauptplatz aus sah. Sie erschliesst den Kongresssaal, der unauffällig in der Tiefe der Baumasse versenkt ist. Nichts von aussen oder gar vom Hauptplatz aus macht auf ihn aufmerksam. In dieser Stadt gibt es eine Mauer, aber keine beherrschenden Bauten, weder Rathaus, noch Kirche, noch Stadtturm. Vor dem Investitionsdruck sind alle Bauteile gleich. So ist der wichtigste Raum, das grossartige Zelt des Kongresssaals, unsichtbar, ja sogar schwer zu finden. Es gibt keine Hierarchie von Gebäuden in dieser Stadt, was nochmals unterstreicht, dass es sich in Wirklichkeit um ein einziges, riesiges Konglomerat handelt. Was als Platz und Gasse daherkommt, sind in Wirklichkeit Vestibüle und Korridore.

Vom Hauptplatz aus gehe ich diesmal nach links, es könnte hier ja anders sein. Ist es nicht, nur die Wegführung ist komplizierter und macht trotzdem weniger neugierig. Ob ich im Palast nach links oder rechts gehe, macht keinen grossen Unterschied. Was ein Stadtwanderer allerdings nicht sieht, ist die Dachlandschaft, die den Bildern nach zu schliessen, üppig und voller froher Menschen ist.

«We built a City.» Leider nein: «You built the Palace of Investment, Mr. Yamamoto.» ●

The Circle – das Buch
Im Frühling erscheint in der Edition Hochparterre das Buch zum «Circle». Es dokumentiert den gesamten Planungsprozess bis zum fertigen Bau. Mit Texten von Andres Herzog, Roderick Höning, Werner Huber, Karin Salm, Reto Westermann. Fotografie: Ralph Benschberg, Jonas Weibel. Gestaltung: Jenny Jey Heinicke. Mit aktuellen und historischen Abbildungen. Rund 170 Seiten, Hardcover. 22 x 27 cm. Fr. 59.–

The Circle, 2020
8058 Zürich-Flughafen
Bauherrschaft: Einfache Gesellschaft The Circle, bestehend aus der Flughafen Zürich AG und der Swiss Life AG
Architektur und gestalterische Oberleitung: Riken Yamamoto & Field Shop, Yokohama
Totalunternehmer: HRS Real Estate, Zürich
Auftragsart: Mehrstufiger Wettbewerb im selektiven Verfahren, 2010
Architektur, Ausführungsplanung (Teilobjekte): Richter Dahl Rocha
Architekten, Lausanne; Fischer Architekten, Zürich; RLC Architekten, Rheineck
Bauingenieure: Ribl & Blum, Zürich; wlv Bauingenieure, Zürich; WITO-engineering, St. Gallen
Fassadenplanung: NM Fassadentechnik, Goldach; Atelier P3, Zürich
HLKKS / Elektroplanung / Brandschutz / Gebäudeautomation / LEED: Amstein + Walthert, Zürich
Lichtplanung: Reflexion, Zürich
Landschaftsplanung: Hager Partner, Zürich; Studio Vulkan, Zürich (Flughafen-Park)
Bauphysik: Kopitsis Bauphysik, Wohlen
Baukosten (Grundausbau): ca. Fr. 1 Mrd.

The Circle – Situation

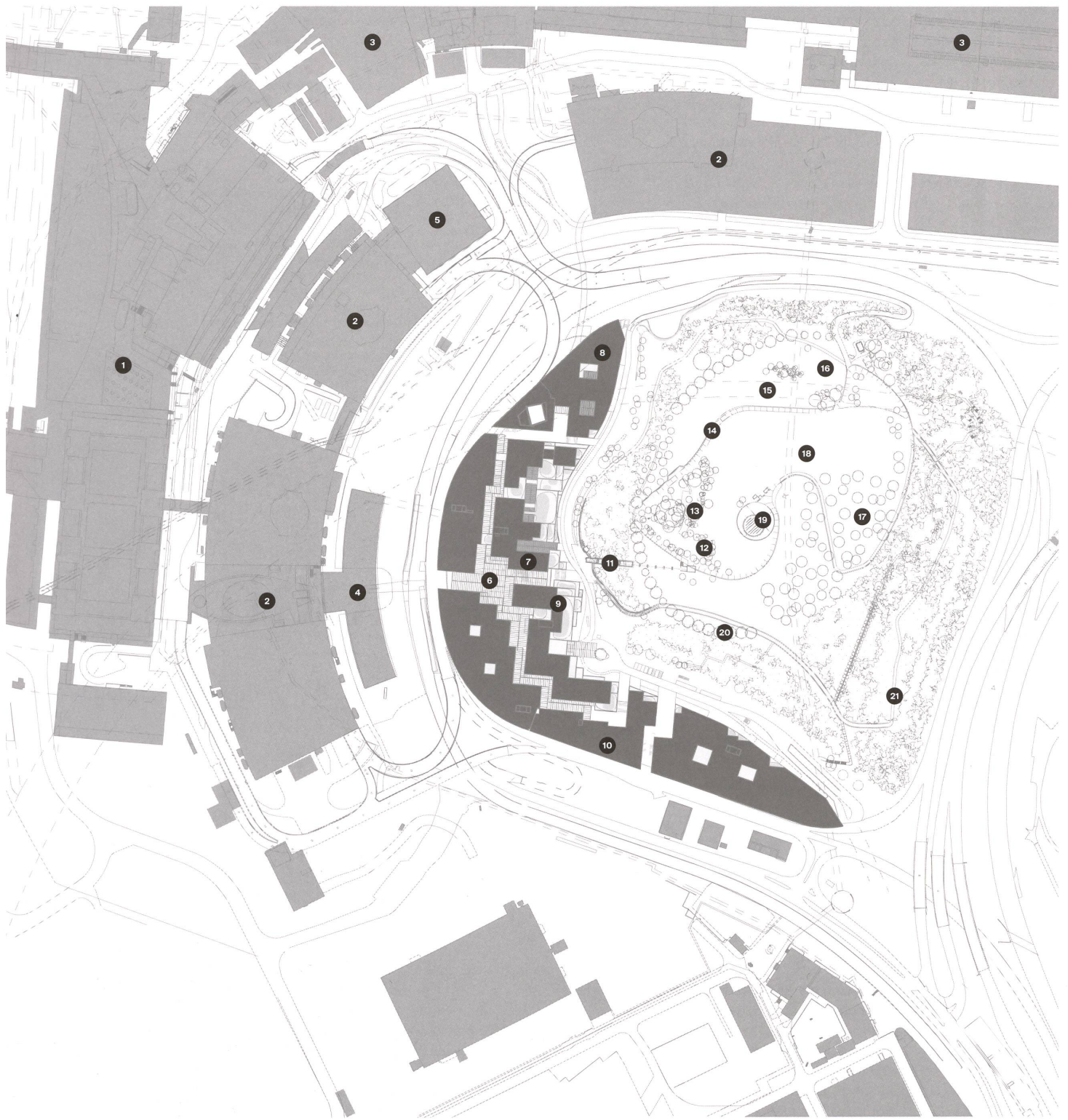
- 1 Airside Center
- 2 Parkhäuser
- 3 Fracht
- 4 Bus- und Tramhaltestelle
- 5 Hotel Radisson Blu
- 6 The Circle
- 7 Kongresszentrum
- 8 Hotel Hyatt Place
- 9 Hotel Hyatt Regency
- 10 Ambulatorium Universitätsspital

Flughafen-Park
Artikel siehe Seite 34

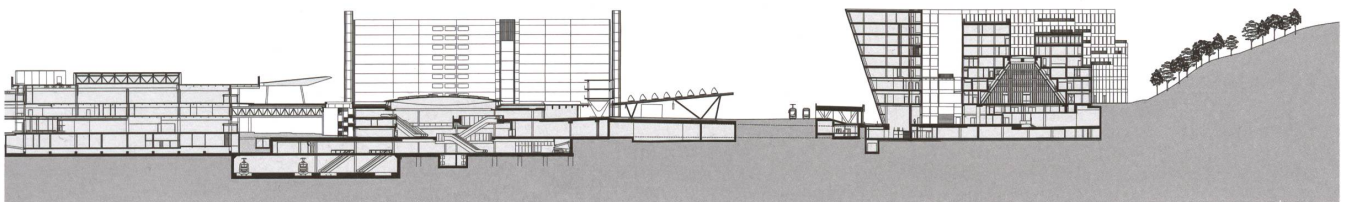
- 11 Standseilbahn
- 12 Weiher
- 13 Pavillon
- 14 Skyloop
- 15 Feuchtwiese
- 16 Weiher
- 17 «Offenwald»
- 18 Parkwiese
- 19 Himmelsplattform
- 20 Baumring
- 21 Waldloop



Die Lichtschlangen unter dem Glasdach weisen den Weg.



Situationsplan: Flughafenkopf, «Circle», Park.



Querschnitt: Bahnhof, Airport Shopping, «Circle», Park.

